

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg. frei ins Haus liefert 1 Mtl., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mtl. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mtl. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnungszeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 202.

Dienstag den 25. Dezember 1883.

44. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Gerichtsvollzieher!

Die auf 1. Januar 1884 wieder zur vierteljährlichen Prüfung vorzulegenden Geschäftsbücher sind mit dem Jahresabschluss zu versehen.

Wo in den Geschäftsbüchern nicht mehr so viel leerer Raum sich befindet, als zu den Einträgen im kommenden Jahr voraussichtlich notwendig ist, sind unverzüglich neue Bücher anzuschaffen und zur Beurkundung der Blätterzahl hierher einzusenden. Am besten können diese Bücher von W. Kohlhammers Buchdruckerei in Stuttgart bezogen werden.

Bei Neubeschaffungen ist darauf zu sehen, daß die Bücher nicht mehr Blätter enthalten, als für ein Jahr erforderlich sind. Rechtzeitiger Vorlage ic. wird entgegen gesehen.

Waiblingen, den 18. Dezember 1883.

R. Amtsgericht:
Gerdegen.

Die Lutherbilder

von König werden in Lichtbildern am

Donnerstag, 27. Dez. Abends 5 Uhr

den hiesigen Schülern im Postsaal vorgeführt und erklärt werden. Die Kinder, welche von ihren Eltern Erlaubniß bekommen, die Bilder zu sehen, sollen sich in ihren Schulzimmern versammeln, und zwar alle Mädchen um 5 Uhr, alle Knaben um 6 Uhr, worauf sie von ihren Lehrern begleitet werden. Das Eintrittsgeld (mindestens 3 Pfg.) sollen die Kinder ihren betr. Lehrern übergeben.

Drittschulinspectorat.
Zeller.

Hochdorf,

Gerichtsbezirks Waiblingen.

Bekanntmachung und Aufforderung an Erbschaftsgläubiger.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen

Johann Michael Hübner, gewes. Bauern hier

Ansprüche zu machen haben, namentlich die in dem früheren Gante desselben im Jahre 1854 durchgefallenen Gläubiger werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen der

14. Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaftsmasse des † Hübner keine Berücksichtigung finden würden.

Zugleich werden die Gläubiger hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Erbschaft an Hübner nur mit der Rechtswohlthat des Insentars angetreten worden ist, und daß mit Einrechnung der Sondergutsansprüche der vorverstorbenen Ehefrau des Hübner sich eine Ueberschuldung desselben ergibt; wenn daher nicht binnen der obigen Frist Antrag auf Concursöffnung gestellt werden sollte, so würde die Verlassenschaftsausinandersetzung nach den gesetzlichen Bestimmungen vorgenommen werden.

Waiblingen den 19. Dezember 1883.

R. Gerichtsnotariat:
Lukh.



Am

Weingärtner-Verein Waiblingen.



Stephans-Feiertag den 26. dss. Monats
Abends 6 Uhr

feiert der Verein sein

Weihnachts-Fest

im Gasthaus zur Sonne

verbunden mit einer Lotterie unter den Mitgliedern, wozu die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins, sowie auch die werthen Säger der Bürgergesellschaft freundlichst eingeladen sind

Der Vorstand.

Waiblingen.

Nächsten
Samstag Vorm.
8 Uhr



wird der
P f ö r c h

auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

BROCKHAUS'

Kleines

Conversations-
Lexikon

in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Weihnachtsgeschenk.

Neustadt.

Eine



Kalbel

Schicken, hat zu verkaufen.

Gottlob Widmann.

Hierzu ein zweites Blatt. Das nächste Blatt erscheint am Donnerstag.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf den
Remsthal-Boten

mit der Wochenbeilage

Deutsches Unterhaltungs-Blatt.

Wir empfehlen denselben zu zahlreichen weiteren Bestellungen. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., bei Postbezug im Oberamtsbezirk 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg.

Inserate im Remsthal-Boten finden bei der großen Verbreitung sicheren Erfolg.
Waiblingen, im Dezember 1883.

Die Redaktion.

Waiblingen.

!! Schirme !!

Zu nützlichen Weihnachts-Geschenken empfehle ich mein Lager in

Regen-Schirmen

von den billigsten bis zu den feinsten in dauerhafter Waare.

A. Häfner.

In der Nähe vom hiesigen Bahnhof sind

8 Körbe gefunden

worden. Der Eigenthümer kann dieselben abholen bei

Steinhauer Link,
Frohnackerstr.

Waiblingen.

Zwei

Bettmöbelle,

nein, mit oder ohne Bettladen, hat billig zu verkaufen.

J. Westhäuser,
Schreiner.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Hohenacker.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme die mir aus Anlaß des Todes meines lieben Mannes geworden sind, sage ich allen Freunden und Bekannten besten Dank

und bitte zu entschuldigen, wenn ich in meiner einsamen Lage unermügend bin jedem einzelnen dafür meinen besonderen Dank auszusprechen.

Noch erlaube ich mir den Herren Lehrern herzlichsten Dank zu sagen für ihr zahlreiches Erscheinen und ihren erhebenden Gesang bei der Beerdigung.

Louise Proß.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwochs und Sonntags nach Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger, Stuttgart,
oder dessen Agenten
Im. Schffel, Waiblingen.
Carl Zell, Schorndorf.
Julius Fink, Winnenden.

Lehr-Verträge

sind zu haben bei

C. F. Bud.

Württemberg.

Waiblingen, 24. Dez. Um der Kinderwelt in diesem Lutherjahre noch eine Freude zu bereiten, ist Veranstaltung getroffen, daß die 20 Lutherbilder, welche in Stuttgart unter großem Beifall vorgeführt wurden, auch hier am Johannesfeiertag von den Schülern gesehen werden können. Dieselben — Lichtbilder — stellen die Hauptscenen aus Luthers Leben dar und werden den Kindern erklärt werden. Wir denken, daß die Eltern ihren Kindern diese edle Weihnachtsfreude gerne bereiten.

Stuttgart, 21. Dez. In Sachen der gegen die drei Direktoren der Volksbank anhängigen Untersuchung, deren Verweisung vor die Strafkammer noch im Laufe dieses Jahres erfolgen sollte, glauben wir unsern Lesern mittheilen zu können, daß die so viel Staub aufwerfende Angelegenheit eine abermalige und voraussichtlich lange Verzögerung erfahren hat. Es ist den Anwälten der drei Beklagten in letzter Stunde gelungen, Bedenken gegen die Zulässigkeit des zugezogenen Sachverständigen Möhrich zu erregen. Der Letztere ist nämlich selbst Mitglied der Volksbank und des Haftpflichtigenvereins, und war es daher fraglich, ob ihm die nöthige Unbefangenheit in dieser Angelegenheit zugetraut werden könne. Wie verlautet, ist beklagterseits Hypothekendirektor Keller nunmehr mit der Untersuchung der Bücher in Vorschlag gebracht und seitens des k. Landgerichts bereits in Amt und Pflicht genommen worden. Wie die Dinge nunmehr liegen, dürfte der Fall vor kommenden Herbst 1884 kaum zur Verhandlung kommen. — Der nunmehr glücklich wieder hinter Schloß und Riegel sitzende berüchtigte Hebel dürfte sich bereits im 1. Quartal des hiesigen Schwurgerichts wider die gegen ihn schwebende Untersuchung „Versuchter Mord“ (an einem Aufseher des hiesigen Bönitentiarhauses) zu verantworten haben.

Stuttgart, 22. Dec. Friedrich Wirth, der Begründer der Möbel- und Parketbodenfabrik Wirth und Söhne, hervorragender Poppenproduzent, ist gestorben.

Stuttgart, 22. Dez. Zu Generalleutenants wurden befördert: die bisherigen Generalmajors v. Perglas und v. Brandenstein; zu Generalmajors die Obersten v. Gleich der Artillerie und v. Wöllern (bereits Brigadier) der Infanterie. Die neuen Divisionäre erhalten, wie es scheint, Kommandos bei anderen Armeekorps.

Stuttgart, 21. Dezbr. Gestern Abend ist laut „F. Btg.“ Landjäger Rakenmayer von hier nach Bremerhaven abgereist, um den dort aus Amerika angekommenen Postmeister Leitnacker von Pöppingen (der bekanntlich in Chicago dem dortigen deutschen Konsul selbst sich gestellt und ein Geständniß abgelegt hat) abzuholen und hierher zu bringen.

Stuttgart, 17. d. M. vorgenommenen Gemeinderathswahl wurde: so wenige Stimmen abgegeben, daß eine Nachwahl notwendig wurde, welche am 20. Dez. stattfand. Von 1133 Stimmberechtigten haben 683 abgestimmt; die Kandidaten der Volkspartei wurden gewählt. Die höchste Stimmenzahl der Gewählten betrug 532, die niedrigste 351. Zum Siege verhalf die Volkspartei der wahlberechtigten, welche nicht abgestimmt haben; die Volkspartei hat alle ihre Wähler ins Treffen geführt; hätten die übrigen Parteien und die keiner Partei Angehörigen ebenso zahlreich abgestimmt, so wäre das Ergebniß anders ausgefallen. — Am 17. d. M. wurde vor der Strafkammer des k. Landgerichts ein schon lange schwebender Prozeß erledigt. Der pers. Schullehrer B von U. und dessen Ehefrau waren beschuldigt, eine ihnen in Kost und Verpflegung gegebene geistesranke Weibsperson von H. längere Zeit hindurch so vernachlässigt zu haben, daß dieselbe an ihrem

Rörper Schaden litt, und waren deshalb der Körperverletzung angeklagt; beide wurden von der Strafkammer freigesprochen.

Groß-Jagersheim, 21. Dez. Gestern Morgen brach in der Scheuer des Bauern A. Nägele, in Klein-Jagersheim Feuer aus, welche dieselbe sowie das angebaute Wohnhaus vollständig zerstörte. Als der Brandstiftung verdächtig soll die etwa 18 Jahre alte Pfliegerochter des N. bereits verhaftet worden sein.

(Ludw. Jtg.)

Langheim 21. Dez. Ein interessanter Betrugsfall hat sich hier abgespielt. Ein Schuhmacher aus Schwarzach bei Waldsee bot am Montag ein Lotterielos von Baden-Baden, welches mit 6000 M. Gewinnst herausgelommen war, einem hiesigen Handelshause zum Kaufe an, da er baar Geld brauche, der Gewinn aber in einer Kasse und Brillanten bestehe. Das Handelshaus ging auf den Handel ein, nachdem es sich bei der Lotterie-Direktion über die Richtigkeit des Gewinnes informiert hatte. Nach Vorzeigung des Lotterieloses wurde der Gewinn ausgefolgt. Kurze Zeit darauf erhielt das hiesige Handelshaus die Depesche, daß das Loos gefälscht sei. Der Fälscher hatte sämtliche Nummern aus dem Boose herausgeschnitten und die Gewinnnummern so hineingefügt, daß sogar die Direktion sich täuschen ließ, und der Betrug nur dadurch an den Tag kam, daß 2 gleichnummerige Glückslosse präsentiert wurden.

(Rauph. Jto.)

Göppingen, 20. Dez. Das Unwesen des Stromerthums hat bei uns in letzter Zeit sehr zugenommen. Von ihrem Nachquartier aus betteln die Leute, einer hinter dem andern, die äußeren Straßen der Stadt aus. Gestern Abend kamen zwei solcher Stromer in die Wohnung eines Fabrikarbeiters, verlangten erst sich nur zu wärmen, dann Most und Brod, zuletzt Geld. Da die Frau ihnen solches nicht geben wollte, rissen sie ihr Stücke der Kleidung vom Leibe und entflohen dann, als ein Nachbar sich nahte.

Leutkirch, 21. Dez. Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr brach auf der Einöde Hölhof bei Haslach auf bis jetzt noch nicht erklärte Weise Feuer aus, welches das umfangreiche Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern J. A. Lachenmaier bis auf die Grundmauern zerstörte. Der Mobiliarschaden beläuft sich auf 6—7000 M. Lachenmaier ist versichert.

Möckmühl, 21. Dez. Der mit seinem zehnjährigen Sohne seit etwa 6 Wochen vermisste Bauer R. von Ruchsen wurde heute ohne den Knaben zwischen Züttlingen und Stglingen aus der Jagt gezogen. Wahrscheinlich ist letzterer von dem Hochwasser schon früher weiter getragen worden. Daß die That aus Unvorsichtigkeit geschah, wird bezweifelt, vielmehr vermuthet, daß sie einen Akt der Rache einschließt.

Ulm, 21. Dez. Ein noch nicht der Schule entwachsener Knabe, der Sohn eines Briefträgers, war gestern Abend nicht nach Hause gekommen und hatte seinen tief betrübten Eltern bei seiner heute Vormittag erfolgten Rückkehr weis gemacht, er sei gestern Abend von einem Handwerksburschen mit Gewalt und unter Drohungen für sein Leben mitgenommen, seiner Effekten beraubt worden und habe die vergangene Nacht auf einem Baume vor dem Glacis beim Stuttgarter Thore übernachten müssen. Die Eltern machten der Polizei Anzeige, welche aber bald ausmittelte, daß die Angaben des Knaben erlogen waren. Derselbe machte das Geständniß, er habe sich in einem Dorfe herumgetrieben und die Ausreden gebraucht, um bei seinen Eltern straffrei auszugehen. — Ein gestern früh bei Pfuhl aufgefundenen Mann, der der dortigen Bürgermeisterei halb erfroren übergeben worden war, ist inzwischen gestorben. Derselbe ist als der Küfer Schmid von Ludwigsfeld recognoscirt worden.

Wetargarten, 20. Dez. Ein paar freche Diebe machten in der letzten Nacht einen Besuch im Hause des Bäckermeisters Reiß. Sie scheinen sich Abends in dasselbe geschlichen zu haben und nach Mitternacht gingen sie an ihr unsauberes Geschäft. In der ausnahmsweise nicht verschlossenen Wohnstube eines im 2. Stock wohnenden Offiziers nahmen sie ein werthvolles Geldtäschchen sammt dessen nicht geringem Inhalt mit, und nun wollten sie in das Schlafzimmer der Hausfrau, wo gerade ein größerer Geldvorrath zu finden gewesen wäre, eindringen. Das Herannahen eines Bäckergehilfen scheint sie aber verjagt zu haben. So zogen sich die Diebe in die Wirthschaftsstube zurück, wo sie, den verbrauchten Zündhölzern nach, schon vorher längere Zeit verweilt und auch 3 Halsstücke aus einer unverschlossenen Kommode gestohlen hatten. Als ihnen der Bäckergehilfe auf den Leib rückte, flohen sie durch das Fenster. Der sie verfolgende Sohn des Hauses konnte ihre Spur nicht erreichen.

— (Aus einer Ravensburger Chronik.) Die Consumsteuer ist nichts Neues, denn schon 1635 verordnete der Ravensburger Magistrat: „Die Metzger sollen hinfür von einem jeden Stück, es sei groß oder klein, 45 Kreuzer, von einem Schwein den vierten Theil eines Thalers geben.“ In einem weiteren Rathschluß vom 19. Dezbr. 1639 heißt es: „Weilen die Wirth,

Metzger und andere den Pfennig geben müssen, also sollen die Bierstüber auch den Bierpfennig geben“ — Rathschluß v. 30. Juli 1604: Weil die Barbierer und Bader im Curiren etwas unfleißig, so kann man dem Scharfrichter das Medicinern nicht verbieten.“

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dec. Der deutsche Kronprinz ist mit sämtlichen Begleitern heute früh um 8 Uhr 22 Min. auf der Anhalter Bahn wieder in Berlin wohlbehalten eingetroffen. Zum Empfange waren erschienen: der Erbprinz von Meiningen, der italienische Botschafter Graf Lamarmora, der spanische Gesandte v. Benomar, der Polizeipräsident v. Madai, der dienstthuende Kammerherr der Kaiserin, der Generalarzt Dr. Wegner, der Staatssekretär Graf Haffelndorf und die Offiziere der vierten Armee-Inspektion. Der Kronprinz wurde vom Publikum mit jubelnden Zurufen begrüßt. — Der Kardinal Fürst Hohenlohe celebrierte heute früh um 8 1/2 Uhr in der Hedwigskirche die heilige Messe.

Frankfurt a. M., 22. Dec. Heute kamen hier die ersten Spargel zu Markte. Ein Bündelchen von 8—10 Stück kostet 2 M. Diese Spargel kamen aus Algier. Kopfsalat das Stück zu 15—18 Pfg. und französische Bohnen aus Africa, das Pfund zu 80 Pfg., befinden sich auf dem Markte.

Bielefeld, 20. Dez. Die amtliche Säuferliste eines benachbarten Ortes enthält nur einen Namen, und dieser eine Proscribirt ist, wie man in der „Bielef. Jtg.“ liest, der Polizeidiener. Sämtlichen Wirthen des Ortes ist in diesen Tagen folgende Verfügung der betreffenden Polizeibehörde zugegangen: Durch Resolut der unterzeichneten Polizeibehörde vom heutigen Tage ist der Polizeidiener auf die Dauer von 14 Monaten für einen Trunkenbold erklärt. Sie werden hievon mit der Weisung in Kenntniß gesetzt, den Genannten während der oben bezeichneten Zeitsfrist in Ihrer Wirthsstube nicht zu dulden, am wenigsten ihm aber Getränke zu verabreichen, widrigenfalls Sie in Gemäßheit der Oberpräsidial-Verordnung vom 20. September 1841 Geldstrafe von 6 bis 15 M. und im Wiederholungsfalle Entziehung der Wirthschafts-Konzession zu gewärtigen haben. Für desfallige Handlungen Ihrer Angehörigen oder ihres Gesindes bleiben Sie haftbar., 12. Dezember 1883.“

— Der Gemeinbediener von Neudorf bei Komersreuth wurde kürzlich in der Nähe von Neustadt erfroren aufgefunden. Derselbe hatte wahrscheinlich hier zu viel geistige Getränke zu sich genommen, sich auf dem Heimwege niedergesetzt und ist in tiefen Schlaf versunken, aus dem er nicht mehr erwachen sollte.

Italien.

Rom, 23. Dec. Der deutsche Kronprinz hat 3000 Frs. für die Armen Roms getipendat.

Neapel, 21. Dec. Der deutsche Kronprinz passirte kurz nach 4 Uhr die Grenze, wo der italienische Ehrendienst sich verabschiedete. Der Kronprinz sandte dem König von hier ein Danktelegramm.

Rußland.

Petersburg, 23. Dec. Über den dem Kaiser zugestoßenen Unfall meldet der „Regierungs-Anzeiger“: „Gelegentlich der Jagd am 10. Dezember (28. Novbr.) gingen die Pferde vor dem Schlitten des Kaisers durch und warfen den Schlitten um, wobei der Kaiser einen heftigen Schlag gegen die rechte Schulter erhielt, der zwar keinen Knochenbruch verursachte, aber die Knochenbänder beschädigte. Zuerst litt der Kaiser heftige Schmerzen, in Folge dessen er die Nacht unruhig verbrachte. Gegenwärtig haben die Schmerzen nachgelassen; allein der Entzündungszustand der rechten Schultertheile dauert noch fort. Die Krankheit des Kaisers erfordert ihrem Charakter nach absolute Ruhe des Patienten und zur völligen Heilung ist eine ziemlich lange dauernde Kur erforderlich. Der allgemeine Gesundheitszustand des Kaisers ist ein durchaus befriedigender.“

Gerichtssaal.

Stuttgart, 21. Dezbr. (Landgericht.) Gestern wurde der Zimmermeister Adolf Baal von Reith N. Stuttgart wegen Betrugs zu 6 Mon. Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte ein Darlehen von 600 M. aufgenommen und dabei mehrfache falsche Vorspiegelungen betr. der Pfandsicherheit gemacht, so daß der Darleher auch faktisch um sein Geld gekommen ist. Agent Unger von Esslingen hat dabei eine sehr zweifelhafte Rolle gespielt und wurde deshalb vom Staatsanwalt zur Vorsticht für die Zukunft ernannt. — Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports wurden gestern der Stationsvorstand Balth. Haidorfer zu Asperg zu 5 Tagen, sein untergebener Stationswärter Fr. Schäfer zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Dieselben haben es am 27. März unterlassen, einen, auf einem Nebengleise des Bahnhofs Asperg allein stehenden Güterwagen fest zu bremsen, so daß derselbe, als Abends 8 Uhr ein Sturm ausbrach sich in Bewegung setzte und auf den daherkommenden Zug Nr. 37 auffuhr, wodurch ein Schaden von 68 M. entstand. Der Stationsvorstand entschuldigte sich

mit der in jenen Augenblicken plötzlich eingetretenen Kollision der Pflichten, die auch von Sachverständigen und Vorgesetzten zugegeben wurde und der Wärrer machte geltend, er habe vor Ausbruch des Sturmes den Dienst verlassen und sei zu Bett gelegen, allein die Pflicht, nach dem Wagen zu sehen war größer und durfte nicht unterlassen werden, deshalb die Verurtheilung, welche so mild war, da beide Beamte sich des besten Prädikats im Dienst erfreuen.

— Eine wichtige Entscheidung für alle Paletobesitzer hat das Berliner Amtsgericht I gefällt. Es ist danach der Ueberzieher ein notwendiges Kleidungsstück auch im Sinne der Bestimmungen der Proceß-Ordnung, und als solcher nicht pfändbar. Er muß also bei einer Exekution dem Schuldner belassen werden.

Fera, 23. Dec. Die Schule der deutschen Juden in Galata ist abgebrannt. Bereits sind 18 Kinder als Leichen aufgefunden.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 20. December 1883.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise						Höchster Preis.		Nieder Preis.	
	Höchster	Mittler.	Niederster.	Höchster	Mittler.	Niederster.	Höchster	Mittler.	Niederster.	
Dinkel per Ctr.	6 94	6 85	6 78	7 15	6 60					
Haber per Ctr.	6 06	5 99	5 83	6 25	5 70					

Bachnang, 20. Dez. Bei günstiger Witterung war der Zufuhr am Dienstag-Viehmarkt groß. Feilvieh fand guten Abgang, so daß ein Paar Ochsen für 61 Karol. verkauft wurde. Milchschweine wurden bis zu etlichen 30 M. das Paar verkauft. Daß die Krämer, welche Tags zuvor die Marktstandplätze lebhaft steigerten, durch den starken Besuch bessere Geschäfte machten, als sonst, ist kaum anzunehmen.

Grailsheim, 21. Dezbr. Der heutige Weinhachtsmarkt war lebhafter besucht als in den Vorjahren, die Geschäfte gingen auch etwas besser. — Auf dem heutigen Schweinemarkt kosteten ein paar Milchschweine 14—27 M. und 1 Paar Käufer-schweine 42—68 M.

Schiffahrtsnachrichten.

Bremen, 22. December. Der Postdampfer Hermann, Capt. H. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. December von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Verschiedenes.

Jülich, 18. Dezbr. Eine Bauernhochzeit in größtem Stil wurde dieser Tage in Saumtenhin gefeiert. Nicht weniger als zehn Schafe, zwei Schweine, verschiedenes Geflügel, 6 Zentner Fische und 5 Zentner Mehl zu Kuchen zu verbachen, lieferten die nöthige Speise, während 2 Tonnen Baprisch, 1½ Tonnen Brauns, und 2½ Tonnen Malzbier, einige Anter Roth- und Branntwein das flüssige Element bildeten. 269 Personen saßen an der Hochzeitstafel; die Feier dauerte vom Donnerstag voriger Woche bis zum Sonntag.

Aus der ärztlichen Praxis. „Herr Meister, ich kann absolut keine Spur von einer Krankheit entdecken. — „Bin ich auch gar nicht krank, Herr Doktor, aber schau'n's, Herr Doktor, Sie lassen jetzt schon fünf Jahr bei mir arbeiten und da hab' i m'r denkt, 's is nur recht und billig, wenn ich Ihnen auch einmal was verdienen laß bei mir.“

Tabak in Strafanstalten. Der Stadtrath von Philadelphia hat Doll. 600 für Tabak an die Insassen der städtischen Strafanstalten bewilligt. Diese Neuerung im Gefängnißwesen erfolgte auf Rath des Philadelphiaer Arztes Dr. Caspar Wistar, welcher geltend machte, daß die an Tabak gewöhnten Gefangenen in Folge der Entziehung desselben gewöhnlich erkrankten. Dr. Wistar sagte: „Der Tabak ist eine Arznei zur Beseitigung von Appetitlosigkeit, Dyspepsie und anderen Krankheiten, welche eine Folge sitzender Lebensweise sind.“

Aus dem Leben einer edlen Frau.

Eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Frau war Katharine Tait, die vor einigen Jahren verstorbene Gattin des Erzbischofs von Canterbury in England. Sie war geboren in einem einfachen englischen Pfarrhaus zu Elmton; in früher Jugend schon zeigte sie ganz besonders reiche, ausgezeichnete Geistesgaben, und wurde von Jedermann geliebt um ihres fröhlichen und gewinnenden, bescheidenen und doch so gereiften Wesens willen. Ein ihr ebenbürtiger Mann, der später zu den höchsten kirchlichen Ehrenstellen und Aemtern emporstieg, führte sie als Gattin heim. Damals war derselbe der Vorsteher der Schule zu Rugby, einer großen Anstalt, in welcher mehrere hundert Knaben unterrichtet und erzogen wurden. Diesen allen wurde die treffliche Frau eine liebevoll sorgende,

freundliche Mutter. Später zog sie mit ihrem Gatten weiter, als derselbe zuerst Dean, dann Bischof in London und endlich Erzbischof von Canterbury wurde. Die Verhältnisse in England bringen es mit sich, daß die hohen Geistlichen, wie die Bischöfe, auch in ihrer äußeren Stellung sehr vornehme Herren sind, und da müssen auch die Frauen derselben geeignet sein, mit Hochgestellten, Adelligen, Ministern, ja mit dem königlichen Hause selbst, in der richtigen Weise zu verkehren. Frau Katharine Tait hatte alle die Eigenschaften, die hier nöthig waren, in hohem Grad. Sie war eine schöne, edle Frau, voll Tact und Feinheit, sie verstand es jetzt ebenso ein Festmahl zu leiten, bei welchem etwa die Königin selbst zu Tische geladen war, wie sie einst den vielen Jünglingen zu Rugby ihre kleinen Festtage mit ihrer mütterlichen Liebe verschönert hatte.

Doch nicht das wollten wir an ihr besonders rühmen und hervorheben, sondern das, wie sie trotz der Höhe und Bornehmheit ihrer äußeren Stellung immer zugleich die einfache Pfarrfrau war und blieb, die sie einst gewesen, und wie ihr die Kinderstube mit den eigenen Kindern allezeit so überaus wichtig, ihre wahre Heimat und liebster Wirkungskreis gewesen ist. Und aus dieser ihrer Kinderstube heraus erzählen wir von den schweren paar Wochen, in welchen die treffliche Mutter eine Reihe von furchtbaren Schicksalschlägen erfuhr, wie sie härter kaum sich vorstellen lassen. Denn die trüben Nothzeiten und die harten Erfahrungen kommen nicht bloß an die Armen und Niedrigen, sondern oft auch an die hohen und am höchsten Stehenden.

Man kann es in der Lebensbeschreibung der edlen Frau nicht ohne das innigste Mitgefühl, fast nicht ohne Thränen das Mitleids lesen, wenn da erzählt wird, wie diese Mutter im Lauf von 5 Wochen 5 liebliche Kinder, eines nach dem anderen, durch das Scharlachfieber verlor. Jedesmal, wenn eines gestorben war, oder noch so lange es im Sterben lag, kam die Krankheit an ein anderes, bis von der reichen blühenden Schaar nur noch der einzige Sohn und das jüngste Mädchen, das kurz vor dieser Trauerzeit geboren worden war, übrig blieb. Es ist aber bewundernswerth, mit welcher Ergebung und Stille die starke Frau diese furchtbare Zeit durchlebte, die ihr Herz fast zerbrach, die ihr eine nie heilende Wunde schlug.

Später wurden ihr noch einige Kinder geschenkt, an deren fortwährendem Gedeihen und schönster Entwicklung sie sich freuen durfte. Aber als der geliebte Sohn erwachsen und eben erst in ein eigenes Amt und schöne Arbeit als englischer Geistlicher eingetreten war, da wurde auch er den Eltern genommen durch eine tüchtige unbarmherzige Krankheit. Im Jahr 1878 starb Katharina; sie war ein leuchtendes Vorbild edler Weiblichkeit und eine Pflanze ihres Geschlechts gewesen; im Glück bescheiden und demüthig, im Unglück groß und stark; eine wahrhaftige christliche Heldin. Sie ist es werth, daß auch solche, die sie im Leben nicht gekannt haben, ihren Namen kennen lernen und an dem ächten Glanz eines solchen Edelsteins sich freuen.

Weihnachten.

Vom Himmel hoch, da kamen Engelsboten,
Der Welt verkündend: „Seht, vom Himmelsthron,
Erlösung jedem Menschenherz zu spenden,
Hat uns der Herr gesendet seinen Sohn.“

Und Regionen Engel schwebten nieder,
Vor ihrem Glanz erlosch der Sterne Pracht,
Und „Gott sei Ehre, Friede hier auf Erden!“
So tönt der Lobgesang in heil'ger Nacht.

Im Geiste hören wir der Engel Chöre,
Im Geiste laßt nach Bethlehem uns zieh'n,
Und wie die Hirten einst in Demuth knieten,
So laßt auch uns heut vor dem Schöpfer knie'n.

Und unser Herz laßt uns zum Opfer bringen
Ihm, der für uns in treuer Lieb' gewacht,
Der uns den Weg zum Paradies erschlossen
Und uns das schöne Weihnachtsfest gebracht.

Das Weihnachtsfest, es ist das Fest der Liebe,
Denn laßt uns in der Liebe thätig sein!
Gedenkt der Armen, Kranken und der Waisen,
Die Weihnachtsfreud' zieht dann in's Herz hinein.

Und wie der Friede uns durch Christum wurde,
So lehr' er ein in unser aller Herz,
Vergesst allen Kummer, alle Schmerzen —
Den Blick, o richtet heut ihn himmelwärts!

Dann wird ein Wohlgefallen an uns finden
Der Herr der Welt, der in der Krippe lag,
Dann jubiliren uns aus lichten Höhen
Die Englein zu am fröhlichen Weihnachtstag.

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Ger
schickt 1 Mt., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen
und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmendzeile ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 202.

Dienstag den 25. Dezember 1883.

44. Jahrgang.



Krieger-Verein Waiblingen.

Am Johannisfesttag den 27. Dezember
Abends präcis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr

feiert der Kriegerverein sein

Weihnachtsfest,

verbunden mit einer Lotterie im Gasthaus zum Adler, wozu die Mitglieder und Gönner
des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Gaben im Werth von 1 Mark zum Besten kranker hilfsbedürftiger Kameraden
sind willkommen und werden gegen ein Freilos mit Dank entgegengenommen von

Vorstand Schäfer.

Präceptor Scherer.

J. Sägel.

G. Kienzle.

Gottlob Sölder.

Waiblingen.

Baumwollflannele,

Baumwollbiber, Rocklängen, Lama, schottische Stoffe, Bett-
Kleider- und Schurzzeugen, Hosen- und Jackenzeuge, fertige
Hosen, -Blousen, Hemden und Schürzen, Unterhosen,
Gesundheitsunterleibchen, Komode- und Tischdecken, Bett-
überwürfe, Socken und Strümpfe, in wollen und Baum-
wollen, Shawls, Taschentücher in weiß und farbig, Hand-
schuhe, Herrenfragen, Schlipse, Hosenträger, Jagdmützen,
sowie sämtliche

Futterstoffe

empfehlen zu den billigsten Preisen nur in besten Qualitäten.

G. Schwarz,
Weber.

!! Sehr beliebte Musikstücke !!

Löhner, Espérance. Tonstück für Clavier. N. 120.

Löw, O meine nicht. Beliebttes Lied von Rücken, für Clavier übertragen.
N. 1.

(Diese beide Stücke, nach Art und Schwierigkeit vom „Gebet der
Jungfrau“ „Marie“ oder „Viktoria“ von Richards u. erfreuen sich
großer Gunst und finden überall Anklang.)

Stark, Mädels guck raus! 90 Pf. } für 1 Singstimme mit Clavier-
begleitung.

(Diese neuen schwäbischen Volkslieder mußten überall, wo sie
zum Vortrag kamen, da capo gesungen werden; Sie eignen sich
ausgezeichnet zu Solo-Vorträgen in Gesang-Vereinen.)

Waldmann, Ruthers Wahrspruch: Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Für 1 Singstimme mit Clavierbegleitung N. 1.

(Der bisherige Absatz von circa 10,000 Exemplaren spricht
am deutlichsten für die Beliebtheit dieses Liedes.)

Obige Stücke können durch alle Buchhandlungen bezogen werden;
gegen vorherige Einsendung des Betrages (in Briefmarken) versendet sie
auch franco die Verlags-Handlung: „Lichtenberg's Verlag in Stutt-
gart.“

Zweites Blatt.

Stuttgart.

B. Dreyfuss

2. Schulstraße 2.

Hemden-Lama

$\frac{3}{4}$ breit rein Wolle N. 1. 70., 2.—
u. 2.50. per Meter.

Kleider-Flanelle

N. —. 50., 1. 10., 1. 20., 1. 50.
pr. Meter.

Baumwollene Hemden- flanelle

in 100 Dessins
40., 45., 50., 60., 70., 75 Pf. pr.
Meter.

Rock-Flanelle

60 breit, 40., 45., 50 Pf. pr. Meter.
90 breit, 60., 70., 75., 80 Pf. pr. Met.

Baumwoll-Biber

in allen Farben, 25, 30., 35 Pf. pr.
Meter.

Kopftücher für Frauen & Herren-Chals

von 70., 80., 90., 100 Pf. das Stück.

B. Dreyfuss

2. Schulstraße 2.
Stuttgart.

Waiblingen.

Auf Sichtmaß sind

1600 Mark

in einem oder mehreren Posten
auszuleihen.

Von wem? sagt die
Redaktion.

Bergmann's

Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt a. M.
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat im
Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommer-
sprossen, Frostbeulen, Finnen u. Vortüchtig Stück
50 Pf. bei H. Paiber in Waiblingen.

Die beste längst bewährteste Wagenmittel sind die **ächte Ulmer
Lebensessenz und der achte Franziskaner
Wagenbitter**

von D. F. Müller in Ulm a. D., allein ächt zu haben bei

Gustav Bezner in Waiblingen.

**Einladung zum Abonnement
auf das 1te Quartal 1884 der Wochenschrift:
„Der Kapitalist“**

Finanz- und Verlosungsblatt für Süddeutschland.

Wöchentlich 10—12 Seiten mit ausführlichsten Ziehungslisten sämtlicher Europäischen Börsenpapiere. Eingehende Besprechung der volkswirtschaftlichen und finanziellen Zustände Süddeutschlands, insbesondere Württembergs. Original-Börsenberichte von Frankfurt a. M., Berlin, Stuttgart, München, Basel, Wien. Kurzzettel der Frankfurter, Stuttgarter, Münchener, Baseler, und Berliner Börse. Unentgeltliche Rathsch. und Auskunftsertheilung in finanziellen Angelegenheiten jeder Art. Loose werden für Abonnenten kostenfrei nachgesehen. Preis: Unter Kreuzband, durch den Buchhandel und bei allen Poststellen 1 Mk. 50 Pfg. pro Vierteljahr einschließlich des Postzuschlags; für die Abonnenten der Württemb. Landeszeitung nur 1 Mark pro Vierteljahr. Billigste finanzielle Wochenschrift. Probenummern gratis und franko.

Am 1. Januar 1884 erscheint zu Wiesbaden in einer Wochen-
ausgabe:

Rheinische Hausfrauen-Zeitung.

Herausgegeben von J. G. Dampel & Schnegeberger unter Mitwirkung literarischer Kräfte und redigirt von Frau Emma Dickerhoff-Matthias. — Eine hochinteressante und belehrende Schrift für Frauentreife. Man abonniert bei jeder Postanstalt zu Mk. 1,50 pro Quartal expl. Bestellgeld.

Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Rittscher & Co. in Reims.

Die sehr feinen

Schaumweine

obiger Firma haben sich in kurzer Zeit beim Publikum sehr gut eingeführt, weshalb ich für kommende Weihnachten und Neujahr solche bestens empfohlen halte.

Niederlagen hievon befinden sich bei Frau Krauss z. Rose in Winnenden und bei Badinhaber R. Henrichsen in Neustadt.

C. G. Stumpf, Stuttgart,

Generalagent für Württemberg.

Württembergische Landeszeitung

und

Stuttgarter Handelszeitung

mit der Gratisbeilage „Der Fetter aus Schwaben“

Abonnements

auf das 1. Quartal 1884 werden zum Preis von nur 1 Mark 96 Pf. ausschließlich Postgebühr; jetzt schon von allen Poststellen angenommen und erhalten die neu eintretenden Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung die bis 31. Dezbr. d. J. erscheinenden Nummern gratis und franko zugesandt.

Kunstgewerbevereins-Loose

sind zu haben bei

C. F. Bud.

Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der fallirten großen Vereinigten Britaniasilber-Fabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen, großer Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise verkauft, daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes äußerst prach- und effectvolles Britaniasilber-Speisebesteck, welches früher sogar im en gros Preise

60 Mark kostete,

aus dem feinsten, gediegensten Britaniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stück Britaniasilber Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen
- 6 Stück Britaniasilber Gabeln, feinste Qualität
- 6 Stück Britaniasilber Speiselöffel schwerster Qualität
- 6 Stück Britaniasilber Caffelöffel, massive Qualität
- 6 Stück Britaniasilber Theelöffel, feinste Qualität
- 1 Stück Britaniasilber Suppenschöpfer, superfein schwer
- 1 Stück Britaniasilber Milchsöpfer, groß massiv
- 6 Stück große, massive Britaniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen
- 2 Stück Britaniasilber Tafelleuchter, prachvoll, aus solideste gearbeitet
- 40 Stück welche eine Bierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles Zusammen

nur fünfzehn Mark

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

Vereinigte Britaniasilber-Fabriks-Depôt
J. Silberberg,
Wien Stadt, Fleischmarkt 16.
N.B. Laufende Anerkennungs schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können und liegen selbe zur gef. Einsicht in unserem Depôt auf.

Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adressen genau anzugeben.

Waiblingen.

Hiermit erlaube ich mir meine bekannten

Ellen-Waaren

aller Art, sowie

**Hemden, Hosen, Suppen,
Blusen, Handtücher, Taschentücher u. s. w.**

zu geneigter Abnahme zu empfehlen und sichere billigste Preise zu.

Ergebenst

A. Häfner.

Abonnements-Einladung.

Die „Deutsche Reichspost“

erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 Pf. monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M. 65 Pf. Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt kämpft die „Deutsche Reichspost“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von einigen Wenigen gegen das Volkswohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Kurdschauern, Berichten aus Reichs- und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w. bietet die „Deutsche Reichspost“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann.

Die „Deutsche Reichspost“ wird wegen ihres interessanten Inhaltes und ihrer frischen und, wo es nöthig, schneidigen Schreibweise auch von ihren politischen Gegnern eifrig gelesen, denn zum ernststen Nachdenken über unsere öffentlichen Zustände, unter welchen so viele Tausende leiden, wird jedermann durch das Lesen der „Deutschen Reichspost“ veranlaßt.

Bermüde ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichspost“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (unästhetische und Schwindelannoncen ausgenommen.)

Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichspost“ ladet daher höflichst ein
Stuttgart, im Dezember 1883.

Expedition der „Deutschen Reichspost“.

Christnacht.

Es strahlt aus Palästen und Hütten klein
Hinaus in die dunkelnde Nacht
In seiner Kerzen flammendem Schein
Des Christbaums schimmernde Pracht.
Und in der Glocken Festes-Gesang,
Der auf gen' Himmels Höh'n wallt,
Da mischt sich fröhlicher Stimmen Klang,
Der aus dankbarem Kindesmund schallt:

O Du fröhliche

O Du seltsige

Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Und von der Sterne funkelndem Heer,
Das droben am Himmelsdom zieht,
Hinaus in des Aethers kristallenes Meer
Erklinget das Weihnachtslied.
Es waltet der Englein besüßelte Schaar
Hinab zu der Erde Gefild,
Sie bringen des Himmels Segnungen dar,
Die Tröstungen ernst und mild:

O Du fröhliche

O Du seltsige

Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Das ist das Fest, der Liebe geweiht,
Die einst der göttliche Sohn,
Den Menschen zur Tröstung in Noth und Leid,
Gebraucht hat vom himmlischen Thron.
So wird noch heut' von der Liebe sein
Das irdische Leben verklärt,
Und bei des Christbaumes blinkendem Schein
Der Liebe Pfand uns bescheert.

O Du fröhliche

O Du seltsige

Gnadenbringende Weihnachtszeit.

Und wenn die letzten Rächter verglüh'n,
Da senket sich himmlische Ruh,
Und himmlischer Friede auf irdisches Müh'n,
Nacht decket das Erdenleid zu.
Dann wallen hernieder von Aethers Höh'n,
Sich schwingend von Land zu Land,
Die Englein auf säuselnder Winde Weh'n,
In duftigem Nebelgewand.

O Du fröhliche

O Du seltsige

Gnadenbringende Weihnachtszeit.

Sie streuen hinab auf das Erdenrund,
Selbst in das ärmlichste Haus,
Der Liebe Saat Korn zu dieser Stund'
In alle Winde hinaus.
Wohl denen, die dieses Samens Trieb'
In frommem Herzen bewahrt,
Und denen in Wohlthun und Nächstenlieb'
Die „Weihnacht“ sich ganz offenbart.

O Du fröhliche

O Du seltsige

Gnadenbringende Weihnachtszeit.

Weihnachten 1883.

Festlich hallt der Glocken feierlicher Sang von allen Thürmen nieder — und siehe, wie durch ein Wunder glätten sich die räumlichen Wogen der Politik, wie von magischer Gewalt bezwungen, schwinden dahin die Nebel, die so oft Herz und Sinn des Menschen gefangen halten, die kleinen und großen Sorgen des Alltagslebens, sie treten für einige Zeit wenigstens in den Hintergrund während der Feiertagsstimmung des schönsten Festes, des Weihnachtsfestes. Denn das Weihnachtsfest, es ist das Fest der allgemeinen Menschenliebe, jener Menschenliebe, die in Wort und That zum Ausdruck kommt, es ist das Fest, an dem die Augen freudiger leuchten und die Herzen höher schlagen in dem Gefühle, seinen Mitmenschen Freude zu bereiten und so der höchsten Freude selbst theilhaftig zu werden. Denn der Mensch ist nie so gut, als wenn er fröhlich ist und die schönste, herzlichste Fröhlichkeit, sie entspringt dem Wohlthun, der werththätigen Menschenliebe.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ So sangen die Engel in der heiligen Nacht, da über Bethlehem der Stern der Offenbarung glänzte. „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Wohl läßt es gar Manchen in der wilden Hast unserer Tage, in dem rastlosen Kampfe ums Dasein, nicht dazu kommen, sich seines Gottes zu erinnern, wohl vergißt auch Mancher in den Zerstreungen und der Luft, die unser Zeitalter darbietet, seines Gottes und der Ehre, die ihm gebührt, aber an dem Abend, da die Kerzen auf dem Weihnachtsbaum aufblitzen an dem Abend, da es, wie vom Lobgesange eines unsichtbaren Engelchors, durch alle Lande schallt: „Ehre sei Gott in der Höhe“, da regt es sich auch in der Brust jedes Menschen, des Armen wie des Reichen, des Hochgestellten wie des Niedrigsten, da tönt es dankbaren Herzens und dankbaren Mundes durch alle Lande der weiten Erde, wo Christen wohnen: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

„Und Friede auf Erden!“ So lange es Menschen geben und so lange die Arbeit als die Grundlage für die Selbsterhaltung jedes Erdenbewohners gelten wird, so lange wird der Kampf des Menschen gegen den Mitmenschen, der Kampf der Parteien, der Kampf der Gegensätze unter einander nicht aufhören. Und gerade in der heutigen Zeit, wo die Gegensätze schärfer geworden, wo die Meinungen heftiger einander befehden, wo im politischen wie im sozialen Leben sich Spaltungen vollziehen, die für jeden Staatsbürger von mehr oder minderem Einfluß sind, gerade heute soll es das heilige Weihnachtsfest sein, das alle Parteien und alle Gegensätze wenigstens für eine kurze Spanne Zeit friedlich vereine, in dem Bewußtsein vereine, daß wir Alle nur Menschen sind, nichts als schwache Menschen, die für eine kurze Dauer in dem gewaltigen Zeitraum der Ewigkeit dieser Erde als Bewohner gegeben. Das heilige Weihnachtsfest ist das Fest der Liebe, das Fest der allerbarmenden, nimmer aufhörenden Gottesliebe. Heute soll Arm und Reich, Vornehm und Gering, Alt und Jung, König und Bettler eins werden in dem Gefühle, daß wir Alle gleich viel gelten vor dem Throne des Höchsten, der uns von Himmels Höhen das Glück der Erlösung gesandt. Heute sind wir Alle nur Menschen, Brüder eines Stammes, Menschen mit allen Fehlern und Vorzügen, wie wir sie als Mitgabe für dieses Lebens Reise erhalten. Und wie heute, am heiligen Weihnachtsfeste, der König und der Bettler, der Arme wie der Reiche, der scharfsinnige Denker wie der einfache Arbeiter einträchtiglich neben einander vor dem höchsten Gotte knien und das Gebet Aller gleich viel gilt da droben, so mag auch ein Strahl des Lichtes, das sich am Weihnachtsfeste über alle Menschen ergießt, hinüber gleiten in das gewöhnliche Leben, daß ein Jeder in seinem Mitmenschen ein Stück seines eigenen Ichs achten, in seinem Nächsten die Menschenwürde ehren lerne.

Das Weihnachtsfest ist vor allem das Fest der Familie. Um den deutschen, immergrünen Tannenbaum sammeln sich die Jungen und die Alten und selbst jene Kachelofen, die nimmer im Drange der Geschäfte Zeit finden, das Glück des Familienlebens voll zu genießen, am Weihnachtsabend weisen sie alle Sorgen von sich und wollen glücklich und zufrieden sein im Kreise ihrer Lieben. Und wie die Kinderaugen, die auf dem Lichterglänze des Tannenbaumes und den unter ihm ausgebreiteten Schätzen ruhen, hellerglänzen und der Jubel der kindlich reinen Seele allüberall erklingt, da zieht auch in der Erwachsenen Herz jener süße Zauber des Weihnachtsfestes ein, da werden wir Alle Kinder unter Kindern. Und es weitet sich das Herz in der Erinnerung an die eigene Jugendzeit, die wir in der Kleinen frohen Schaar wiedererstandenen sehen und kindlich rein und freudig tönt es in jedem Hause: Stille Nacht, heilige Nacht.

Mehr als jedes andere Fest bringt es das Weihnachtsfest mit sich, daß der Mensch in der Feststimmung desselben stille Einkehr bei sich selber hält. Des Tannenbaumes Lichterglanz, er erinnert uns an die theuren Dahingeshiedenen, mit denen vereint wir früher das Weihnachtsfest gefeiert haben und die heute verklärt auf uns niederschauen. Und wie wir ihrer liebend gedenken, so gedenken wir auch versöhnend Jener, die uns Leid zugesügt haben und wir reichen ihnen die Hand zur Versöhnung. Von des Hauses traulicher Stille aber hinaus in die große Welt fliegt der Gedanke, der Gedanke an Staat und Reich, in dem wir Alle als Bürger leben. Die Festestimmung zeitigt gute und edle Vorsätze, die oft von Bedeutung für die Volks-Entwicklung sind; denn der Einzelne baut unbewußt und doch fortgesetzt an dem Fortschritte der Menschheit. So mögen auch am heutigen Weihnachtsfeste recht viele und edle Vorsätze gefaßt werden zum Heile des Einzelnen und der Gesamtheit. Möge die Menschheit darnach streben, wie sie am heiligen Weihnachtsfeste ein Fest des Friedens und der Liebe feiert, einstmals ein ewiges Fest des Friedens und der Liebe zu feiern, das nichts mehr weiß vom Hader der Welt und dem Streit der Parteien, ein Fest, in welchem alle Menschen in Bruderliebe einander verbunden. Und wenn auch wir und unsere Kinder und Kindeskinde nimmermehr diese Zeit erleben werden, wenn auch noch gar manches Jahrhundert lang die Sorge des täglichen Lebens des Menschen Erdenloos sein wird, so sollen wir doch nicht verzagen und in dem Streben nach dem Guten und Besten die innere Befriedigung finden, im Wohlthun und Nächstenliebe, wie sie uns der Erlöser gepredigt, jenen ernstlichen, sittlichen Halt gewinnen, auf dem der Fortschritt der Menschheit beruht!

In diesem Sinne, daß das Weihnachtsfest ein Fest des Familienglücks und ein Fest stillbeschaulicher Einkehr in sich selbst sei, rufen auch wir unsern Lesern zu:

Frohe Feiertage!

Der treue Hampelmann.

Eine lustige Weihnachtsgeschichte für große und kleine Kinder.
von E. W r i e g n e r.

1 Nachdruck verboten.

„Warum ich es nicht erlauben will? Das ist doch stark. Also auch nach Gründen erlaubt sich die naseweise junge Welt zu fragen.“

Der Herr Sanitätsrath Doktor Welter sagte das, während er bemüht war, den Ueberzieher anzuziehen.

Hut und Stock lagen bereits auf dem Tische, ein Zeichen, daß der vielbeschäftigte Arzt ausgehen wollte.

„Papa, man thut nichts ohne Grund, man sagt nichts, ohne das Gesagte vertreten zu können. Papa, das hast Du selbst uns oft genug eingeschärft. Ich sehe gar nicht ein —“

Die junge Dame, die diese Worte mit einer Ruhe aussprach, die sehr gut zu der ganzen, halb vornehmen, halb nonchalanten Haltung paßte, mit der sie an der Staffelei lehnte, die unweit des Fensters stand, war Fräulein Lydia, die Tochter des Sanitätsrathes. Sie mochte etwa 19 Jahre zählen und war mindestens nicht weniger hübsch als ihre zwei Jahre ältere Schwester Henriette, zu der soeben der Herr Sanitätsrath die obigen Worte gesprochen hatte.

„Du siehst nicht ein,“ wandte sich der Arzt, um dessen Lippen jetzt ein joviales Lächeln zuckte, zu der Sprecherin, „das glaube ich wohl. Wann würde wohl jemals ein Femininum Etwas einsehen, was es sich in den Kopf gesetzt hat; d. h. Eure Mutter ausgenommen, die überhaupt die einzige vernünftige Frau auf dem ganzen Erdboden ist. Na, Alte, Du brauchst deshalb nicht roth zu werden, es ist ja wahr.“

„Danke verbindlichst, Papa. Es ist nur gut, daß wir Deine Töchter sind,“ sagte Lydia und spielte mit den feinen, weißen Fingern an dem Pinsel, der auf der Staffelei lag.

„Na, Du denkst wohl auch, daß Du mit Deinem Pinsel die Welt erobern kannst?“ brummte der Sanitätsrath.

„Die Welt? Nein, Papa, aber ein Hampelmann, der die Welt unseres Hänschens ausmacht.“

„Na, und ich will es nun einmal nicht, und damit Ihr nicht glaubt, ich sei eigenfönnig, will ich Euch auch meine Gründe angeben, weshalb ich so ein albernes Ding, das sich „Hampelmann“ nennt, nicht in meinem Hause dulden mag. Du Lydia als Künstlerin — Du willst doch wenigstens eine sein, wenn auch noch recht viel dazu fehlt — müßtest doch wissen, daß der Sinn für Schönheit, für das Edle und Erhabene, für das, was den Menschen über die Misere des Alltagslebens erhebt, durch alles Andere eher erweckt wird, als durch einen Hampelmann. Ihr begeisterten Hampelmann-Berehrerinnen, seht Euch doch nur einmal diese abscheulichen Caricaturen an, diese Farbenkleeereien mit ihren unmöglichen Nasen und dummen Glogaugen, diese Fratzen, die nichts Menschliches an sich haben. Da soll nun der Geschmack daran gebildet werden. Nichts da, es bleibt dabei, der Junge kriegt keinen Hampelmann und wenn ich etwa so ein Ding dennoch in meinem Hause finde, so fliegt es zum Fenster hinaus. Verstanden?“

„Sehr gut, es war die reine ästhetische Vorlesung,“ sagte Henriette.

„Aber Mann, Du mußt die Sache doch nicht so schwer nehmen,“ sagte die Sanitätsrathin begütigend.

Der Sanitätsrath aber stülpte den Hut auf den Kopf, ergriff den obligaten Doktorstock und wandte sich nach der Thür.

„Papa, warte einmal, ich habe mit Dir zu reden.“ Der kleine Mann, der aus der Ecke hinter dem Sopha hervorgekommen war und dem Doktor den Weg vertrat, war kaum fünf Jahre alt und noch lange nicht so groß, als des Doktors spanisches Rohr. Er hatte das Gespräch mit angehört und wenn er auch nicht Alles verstanden hatte, so war ihm doch so viel klar geworden, daß sein heißester Wunsch, einen Hampelmann zu besitzen, nicht in Erfüllung gehen sollte. Die Hände in den Hosentaschen vergraben, pflanzte er sich breitspurig vor dem Doktor auf.

„Du hast mit mir zu reden? Nun höre mir Einer den Schlingel an; thut er nicht gerade, als führe er hier das Commando. Zunächst nehmen anständige Knaben, wenn sie mit Erwachsenen reden, die Hände aus der Tasche.“

„Da hast Du Recht, Papa,“ sagte der Knirps und zog die Hände aus der Tasche. Dabei kam 1 Stück Bindfaden zum Vorschein, dessen Fortsetzung jedenfalls noch in der Tasche ruhte.

„Was soll der Faden?“ fragte der Sanitätsrath.

„Der ist für den Hampelmann,“ antwortete furchtlos der Knabe.“

„Den kriegst Du nicht, hast du das nicht gehört? Solche Jungen wie du brauchen keinen Hampelmann.“

„Da hast Du Unrecht, Papa.“

„Na da hört doch Alles auf. Will der Schlingel seinem Vater Lehren erteilen und ist kaum drei Rufe hoch. Na warte, nun giebt es keinesfalls einen Hampelmann.“

„Papa, ich wünsche aber einen, wenn Du mir keinen kaufst, so werde ich mir selbst einen kaufen.“

„Hat man je so Etwas gehört? Der Junge ist ja zu übermüthig geworden. Das kommt aber von Eurer verkehrten Erziehung, die bestärkt den Schlingel in seinem Eigensinn.“

„Eigensinn? Er ist Dein Sohn,“ sagte die Sanitätsrathin mit feinem Lächeln.

„Also auch Du noch! Seht Ihr mir denn Alle heute zu Leibe? Und nur dieses dummen Hampelmannes wegen. Nun darf er mir aber erst recht nicht in's Haus kommen. Daß sich Keiner untersteht, dem Jungen etwa Geld zu geben!“

„Ich brauche kein Geld geschenkt, ich werde mir das Geld verdienen,“ sagte der kleine Mann.

„Na, der ist heute gut. Schade, daß ich keine Zeit habe, die Unterhaltung mit Ihnen, Monsieur Hans, weiter zu führen. Du bist ja ein prächtiger Kerl. Adieu.“

(Fortf. folgt.)

Verschiedenes.

— (Water von 24 Kindern.) In Erfurt erschien dieser Tage ein Handarbeiter vor der Armencommission und erbat Unterstützung für seine zahlreiche Familie, welche aus 24 Kindern bestehe. So unglaublich die Angabe klang, so wahr ist dieselbe: von 4 Frauen sind ihm 22 Kinder geboren worden und als Zugabe brachte ihm die jetzige fünfte Gattin noch zwei mit in die Ehe.

— Vor einigen Wochen wurde erzählt, daß einige Herren von Frankfurt und von Bockenheim mit einem Spielprofessor und 60 000 M. nach Monaco abgereist seien, um dort die Bank zu sprengen. Der „B. A.“ erzählt jetzt, daß es den Betreffenden nur gelungen ist, das Geld los zu werden, nicht aber die Bank zu sprengen. Für welche Albernheiten manche Menschen Geld übrig haben, und so viel Geld!